



Die Sorgen waren am Ende unbegründet. Trotz einiger Windböen konnte die neue Stahlbrücke mühelos über die Rur gehoben werden.

FOTOS: JÖRG ABELS

21 Tonnen schweben über die Rur

Der nächste Schwertransport hat den Lendersdorfer Stahlbauer Queck verlassen: eine 37 Meter lange Brücke.

VON JÖRG ABELS

LENDESDORF/OBERMAUBACH Der bange Blick geht gen Himmel. Es sind aber nicht die grauen Regenwolken über den Eifelhöhen, die Sandra Mengels, Geschäftsführerin beim Stahlbauunternehmen Queck, beunruhigen, sondern die zum Teil schon recht starken Windböen, die am frühen Dienstagmorgen über den Stausee Obermaubach legen.

Die neue Radfahrer- und Fußgängerbrücke, die in den vergangenen Wochen in Lendersdorf gefertigt wurde, hatte planmäßig in der Nacht zum Dienstag ihren Bestimmungsort erreicht. Jetzt hängt alles vom Wind und der Entscheidung von Michael Michatz ab. „Ab einer Windstärke von mehr als neun Metern pro Sekunde wird es kritisch“, erklärt der Spezialist des Schwerlastlogistikers Wasel. Aber Michatz weiß mit seinen 23 Jahren Berufserfahrung ganz genau, was mit seinem 400-Tonnen-Autokran möglich ist und was nicht. Zudem führt ein Windrad an der Spitze des 60 Meter langen Auslegers den Bordcomputer des Spezialfahrzeugs fortlaufend mit Daten.

Dann die Entscheidung: „Wir versuchen es!“ Sandra Mengels und Hans-Jürgen Wolfram von der Gemeinde Kreuzau, der wenige Meter entfernt auf der Staumauer das Ge-

schehen mit gut einem Dutzend Schaulustiger verfolgt, atmen auf. „Ansonsten wäre es in dieser Woche auch problematisch geworden“, erklärt die Queck-Projektleiterin mit Blick auf die Wind- und Wettervorhersage auf ihrem Smartphone. Denn der Wind soll bis zum Wochenende eher noch zunehmen.

„Endlich wird die neue Brücke eingehoben, darauf habe ich drei Jahre lang hingearbeitet“, freut sich Wolfram, der mit seinen Kollegen vom Bauamt schon am Montag vor Ort mitverfolgt hatte, wie die marode alte Brücke ausgehoben wurde, um den Weg für die neue Stahlkonstruktion freizumachen.

Oft schattiges Rurtal

Nach mehr als 40 Jahren konnten die Holzbestandteile der alten Brücke nicht mehr gerettet werden, erklärt Wolfram. Im feuchten und oft schattigen Rurtal hatte sich ein Pilz derart im Holz breit gemacht, dass eine Sanierung nicht mehr möglich war. Ein Problem nicht nur für die Gemeinde Kreuzau, sondern auch für den Wasserverband Eifel-Rur (WVER), der in einem Rohr unterhalb der Brücke vor allem Abwasser aus Zerkall Richtung Kläranlage leitet und sich deshalb auch am insgesamt rund 750.000 Euro teuren Neubau finanziell beteiligt.



Michael Michatz bringt ein Wind-Messrad am bis zu 60 Meter langen Ausleger seines 400-Tonnen-Autokrans an, das überwacht, dass die Böen nicht zu stark werden.

Alternativ hätte der WVER ein Abwasserrohr unter der Rur hindurch verlegen müssen, erklärt Wolfram. „Inklusive Pumpen und Unterhaltung wäre das sicherlich teurer geworden“, spricht er von einer Win-win-Situation.

Und auch das Land NRW erleichterte der Kreuzauer Politik die Entscheidung. Der Erhalt der Verkehrsinfrastruktur auf dem Rur-Ufer-Radweg wird vom Land zu 90 Prozent gefördert, berichtet Wolfram noch,

während sich die neue, rund 21 Tonnen schwere Stahlbetonbrücke in Bewegung setzt. Langsam zieht Michael Michatz die 37 Meter lange, 2,70 Meter und 3,12 Meter breite Brücke mit seinem Autokran in die Höhe, dreht sie kurz, um Bäume am Wegesrand zu schonen, und hebt sie dann ohne großes Schwanken über die Rur. Nicht eine schwere Böe erfasst die recht windanfällige Konstruktion, die binnen weniger Minuten ihre endgültige Position auf den Widerlagern erreicht

hat. Das Ende einer Reise.

Am Montagmorgen war die Brücke beim Stahlbauer Queck in Lendersdorf auf ein Spezialfahrzeug verladen worden, das sich um 22 Uhr auf den Weg in Richtung Obermaubach gemacht hatte. Das Problem: Aufgrund der Sperrung der Hauptstraße in Kreuzau musste der Schwertransporter einen Umweg über die kurvenreiche K27 nehmen und rückwärts per Handsteuerung durch Winden manövriert werden. „Der gesamte Transport aber verlief ohne Probleme“, berichtet Sandra Mengels. Nur ein paar Verkehrsschilder, die im Weg standen, mussten kurzerhand entfernt und anschließend wieder montiert werden. „In gerade einmal drei Stunden hatten wir Obermaubach erreicht.“

Es dauert noch ein wenig

Bis Radfahrer und Fußgänger die neue Brücke unterhalb der Staumauer benutzen können, wird es allerdings noch ein wenig dauern. Zuerst muss der WVER das Abwasserrohr an den Kanal anschließen, dann muss die neue Brücke an die vorhandenen Wege angeschlossen werden. „Bis zum Beginn der Radfahrersaison im Frühjahr aber werden die Arbeiten abgeschlossen sein“, ist Hans-Jürgen Wolfram überzeugt.